Ansprache von Bürgermeister Jörg Rotter

Einführung in die zweite Amtszeit

Samstag, 28. Juni 2025, Kulturhalle

**Meine sehr geehrten Damen und Herren,**

ich danke Ihnen sehr, sehr herzlich für all das, was Sie zum Gelingen dieser schönen, festlichen Abendveranstaltung beigetragen haben. Ihr Kommen, Ihr Interesse und Ihre Aufmerksamkeit für die einzelnen Programmpunkte, Ihre guten Wünsche, die am Rednerpult formuliert wurden – und natürlich die Geschenke, die Sie mitgebracht und überreicht haben: Das alles waren und sind Zeichen von Wertschätzung. Ja, mehr noch: Es ehrt mich, dass Sie sich mit all diesen Dingen so spendabel zeigen. Es unterstreicht, dass wir hier kein kommunalpolitisch-schnödes Ritual abspulen, sondern dass Sympathie und Herzenswärme wechselseitig zum Ausdruck kommen. Das gibt mir ein sehr gutes Gefühl, das berührt mich emotional. Deshalb noch einmal: Vielen, vielen Dank!

Danken möchte ich natürlich auch und insbesondere dem Stadtverordnetenvorsteher Sven Sulzmann, dass er mir die Urkunde ausgehändigt und den Diensteid abgenommen hat. Das ist gleichsam das offizielle Signal für den Beginn meiner zweiten Amtszeit, die sich bis zur Jahresmitte 2031 erstrecken wird. Hochmotiviert mache ich mich ans Werk, beflügelt durch die wunderbare Startrampe, die Sie alle zusammen mit Ihren vielfältigen Beiträgen für mich in den Saal und auf die Bühne gezaubert haben.

Apropos „Beiträge“: Sehr gefreut habe ich mich, dass auch das Endlisch Musigg Orchester des Musikvereins Viktoria 08 Ober-Roden und die Europa Songgruppe der Nell-Breuning-Schule dabei waren, denn das sind wahrlich zwei Vorzeige-Ensembles unserer Stadt. Da kann man nur sagen: Bemerkenswert! Eure Klangqualität und Eure Leidenschaft für Musik sind spürbar mit jedem Ton, den Ihr anstimmt, sei es mit der Stimme oder den Instrumenten. Es hat Spaß gemacht, Euch in Aktion zu erleben. Merci vielmals dafür!

Werte Gäste,

Sie sind gekommen, um zu hören, mit welchen Erwartungen und Vorsätzen ich dieser besagten Zeitspanne bis zum Jahr 2031 entgegenblicke. Trotz der nun schon etwas fortgeschrittenen Zeit hoffe ich, dass Sie den Spannungsbogen noch für einige Minuten hochhalten können. Mit einem Augenzwinkern kann ich Ihnen versichern: Ihr Zuhören soll belohnt werden, denn ich werde gleich Dinge sagen, die manche vielleicht in dieser Offenheit und Deutlichkeit nicht erwartet hätten. Angebote werde ich machen und dabei neue, parteiübergreifende Perspektiven aufscheinen lassen.

Kurz und gut: Ich möchte Klartext reden und meinen Kompass bestimmen. Und ich will dabei, um das hier gleich zum Auftakt zu betonen, zentrale Begriffe in den Mittelpunkt stellen. Brückenschlag, Gemeinschaft, Schulterschluss: Ohne all diese Dinge, das ist meine feste Überzeugung, werden wir die großen Herausforderungen in dieser politisch bewegten und spannungsgeladenen Zeit nicht gut bewältigen!

Wir brauchen all diese Dinge auf der kommunalpolitischen Bühne, aber auch in unserer Stadtgesellschaft. Wir müssen uns verstärkt darum bemühen, müssen raus aus dem politisch-taktisch motivierten Klein-Klein-Gezänk. Noch mehr Dialog, sei es in Wohnquartieren, bei Ortsbegehungen oder Bürgerversammlungen. Dinge stärker erklären, den gemeinsamen Nenner suchen. Kurzum: Das, was uns verbindet und unser Zusammenleben in Rödermark stark macht… Eben genau **das** sollten wir immer wieder klar benennen, anstreben und dann im Alltag auch zusammen praktizieren. Solidarisch sollten wir handeln, weil wir alle doch eines genau wissen: Eine Gesellschaft, die in Egoismen und Parallelwelten zerfällt – das ist kein Zustand, der erstrebenswert ist.

Ich sage das vor dem Hintergrund der schärfer gewordenen finanziellen Verteilungskämpfe. Wie ernst die Haushaltslage der Kommunen in Deutschland ist: Das muss ich an dieser Stelle nicht ausschweifend erklären. Wir alle wissen und spüren es doch. Wir merken es, wenn mit Rotstift-Listen hantiert und an der Steuerschraube gedreht wird. Und wir sehen mit tiefer Sorge, wie die Städte und Gemeinden leiden. Wir sehen, wie landauf und landab die politisch Verantwortlichen in den Rathäusern stöhnen in Anbetracht der Aufgabenlast. Einer Last, die ihnen vom Bund und von den Ländern im Übermaß diktiert und aufgedrückt wird. Und wir alle registrieren, Sie hier im Saal und Ihre Angehörigen, Freunde und Nachbarn in Ihrem privaten Umfeld, dass der finanzielle Kollaps der öffentlichen Hand in unserem kleinen Kosmos vor der Haustür zwar nicht unmittelbar bevorsteht – aber als Gefahr doch sehr greifbar und bedrohlich geworden ist.

Ja, das alles sind Realitäten, die zu Beginn meiner zweiten Amtszeit einen engen Rahmen vorgeben. Und ja, auch Selbstkritik ist meiner Meinung nach an einem Abend wie dem heutigen durchaus angebracht. Denn wir als „kommunale Familie“ von Wahlbeamten und ehrenamtlich engagierten Stadtverordneten haben uns nach der schwierigen Spar- und Konsolidierungsphase der 2010er Jahre unter dem viel zitierten „Schutzschirm“ doch in allzu großer Zahl dazu verführen lassen, ein wenig blauäugig auf die Zukunft zu blicken. „Das Gröbste ist überstanden, auf zu neuen Ufern…“ Wer so dachte, erkennt jetzt unschwer: Die strukturellen Finanzprobleme der Kommunen sind eben nicht gelöst. Sie sind mit Wucht zurückgekehrt, mancherorts brachialer als vor zehn, 15 oder 20 Jahren.

Aus dieser Lagebeschreibung, liebe Gäste, leite ich drei zentrale Schlussfolgerungen für die vor uns liegende Zeit ab.

Erstens: Der Kampf um das Konnexitätsprinzip getreu der Devise „Wer bestellt, der bezahlt!“ muss politisch und auf der juristischen Ebene mit großer Entschiedenheit vorangetrieben werden. Wir lassen uns nicht länger mit Worthülsen und leeren Versprechungen abspeisen. Klare Kante bei der Durchsetzung der kommunalen Interessen ist angesagt, denn ohne eine angemessene Finanzausstattung verlieren wir mittel- und langfristig nicht nur die Handlungsfähigkeit, sondern auch das demokratische Fundament in unseren Städten und Gemeinden.

Zweitens: Wir wollen und müssen uns trotz aller Zwänge eine Infrastruktur bewahren, die lebens- und liebenswert ist. Denn ja: Es wird auch in der zweiten Amtszeit mit dem Bürgermeister Rotter keinen Stillstand geben, das kann ich Ihnen versprechen! Sei es bei der Pflege und Erweiterung unserer Gewerbeflächen und -ansiedlungen, bei städtebaulichen Weichenstellungen in den Ortskernen, bei Umweltschutzprojekten oder beim Bemühen um die guten Standards hier vor Ort, wenn von Kinderbetreuung, Jugend- und Seniorenarbeit, der Stärkung von Familien sowie kultureller Vielfalt die Rede ist. Auf all diesen und vielen weiteren Feldern bleibt der Handlungsdruck hoch. Ich bin bereit, mich diesem Druck und den damit verbundenen Anforderungen zu stellen, auch mit einer teilweise neu formierten und effektiver aufgestellten Stadtverwaltung. Wiedereingliederung der Kommunalen Betriebe, neuer Zuschnitt der Dezernate: Das sind große, wichtige Aufgaben, die ich in der bewährten Zusammenarbeit mit der Ersten Stadträtin Andrea Schülner anpacken und umsetzen werde. Liebe Andrea, ich freue mich, dass wir als Führungsduo weiterhin gemeinsam Verantwortung tragen!

Und die dritte Schlussfolgerung, meine Damen und Herren, die ich angekündigt hatte: Wir haben bei alledem die Pflicht, diejenigen in die Schranken zu weisen, die alles nur pauschal schlechtreden und keine konstruktiven, tragfähigen Verbesserungsvorschläge zu bieten haben. Wer unsere bewährte, freiheitlich-demokratische Form des Zusammenlebens permanent attackiert und sich als vermeintlicher Heilsbringer mit einfach gestrickten Scheinlösungen anbiedert, der stößt an Grenzen dort, wo ihm die Mehrheitsgesellschaft unmissverständlich signalisiert: Finger weg! Es gibt keine „Erlöser“ auf Erden und keinen Rückfall in unheilvolle autoritäre Zeiten!

Meine lieben Zuhörerinnen und Zuhörer,

ich glaube, wir haben in Rödermark gute Voraussetzungen, um uns den skizzierten Aufgaben zu stellen. Es gibt hier bei uns eine gewachsene, positive Dialogkultur über Partei- und Fraktionsgrenzen hinweg. Wir haben die Fähigkeit, Trennlinien zu schleifen, wenn es ernst wird. Ja, das ist wichtig: Trennlinien schleifen und das Verbindende herausarbeiten – darum wird es oft gehen, jetzt 2025 und in den Folgejahren.

Ich bin überzeugt, dass ich als Bürgermeister und als Mensch Jörg Rotter auch einen guten Beitrag leisten kann zu diesem kollektiven Kraftakt, der uns abverlangt wird. Zur Erinnerung: Ich wurde zu Jahresbeginn mit 76 Prozent der Wählerstimmen im Amt bestätigt. Für dieses große Vertrauen danke ich an dieser Stelle noch einmal sehr herzlich. Und ich finde: Solch ein Votum ist nicht sonderlich schwer zu interpretieren. Es ist zu deuten als solides, breites Fundament, das deutlich anzeigt, wohin der Weg führen soll und muss. Wir müssen das Beste zusammenbinden, was unsere Gesellschaft an Denkergeist und politischer Kultur hervorgebracht hat. Was wäre da zu nennen? Zum einen: Wertkonservative Positionen, wenn es darum geht, Traditionen zu pflegen und vertraute Räume für die Menschen in unserer Stadt zu bewahren. Außerdem: Soziale Ausrufezeichen, die ein menschenwürdiges, sinnstiftendes Leben für alle anmahnen und zur Durchsetzung bringen. Und, nicht minder wichtig in dieser Aufzählung: Liberaler Geist tut uns gut. Liberaler Geist, der uns vor dem Erstarren in Engstirnigkeit bewahrt!

Meine Damen und Herren,

ich will es zum Ausklang dieser Ansprache mal mit den Worten unserer ehemaligen Kanzlerin unterstreichen: Sie kennen mich! Sie kennen mich und wissen, dass ich die Fähigkeit zum Zuhören, zum Austarieren und zum Zusammenfügen wertvoller Puzzleteile mitbringe. Sie wissen, dass ich bei alledem, was ich gesagt habe, kein präsidialer Überflieger sein will und kann. Sondern vielmehr ein Mann mit Bodenhaftung, der zwischen Bulau, Breidert, Bienengarten, Waldacker und Messenhausen viel unterwegs ist. So soll es bleiben, so will ich es weiter praktizieren: Ausschwärmen, unterwegs sein, tagtäglich mit offenen Augen und Ohren, ansprechbar, nahbar, als Teil unserer schönen und altvertrauten, 30.000 Köpfe zählenden Stadt.

Das alles soll und wird mein Beitrag sein zu just jenem Dreiklang, den ich eingangs aufgezählt hatte: Brückenschlag, Gemeinschaft und Schulterschluss! Denn was, bitteschön, sollte denn die Alternative dazu sein? Fortschreitende Vereinzelung und Vereinsamung? Ganz sicher nicht! Deshalb bitte ich Sie alle von Herzen: Sind Sie bereit zum Brückenschlag, nehmen Sie Ihre Mitmenschen mit! Ich als Bürgermeister unserer Stadt reiche Ihnen die Hand in bester und ehrlicher Absicht – und ich bedanke mich für die große Aufmerksamkeit, die Sie mir heute Abend geschenkt haben. Dankeschön!